

Zeitschrift: Der Schweizer Freidenker
Herausgeber: Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 2 (1916)
Heft: 6

Artikel: Zu dem Artikel : Der Ersatz für Religionsunterricht
Autor: Lichthammer, Ed.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-406718>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schweizer Freidenker

Abonnementspreis:

Schweiz: Jährlich . . Fr. 3.—
Halbjährlich Fr. 1.50
Ausland: Jährlich . . Fr. 4.50
Erscheint halbmönatlich

Organ des Schweizerischen Freidenkerbundes und des
Schweizerischen Monistenbundes

Wahrheit



Freiheit



Friede

Insertionspreis:

Die einspaltige Petizzeile oder
deren Raum 10 Cts.
Bei Wiederholung weniger.
Postcheck-Konto VIII/2578

Heraus ihr starken Herzen, die ihr die Lüge nicht mehr erträgt, die ihr seufzt unter dem Joch der Gebundenheit, die ihr Heimweh empfindet nach unserem eigenen Reich und Wesen, heraus zum Kampf, zur Freiheit!
Ernst Horneffer.

Die ausserordentliche Delegierten-Versammlung der Interkantonalen Freidenkerföderation der Schweiz und des Schweizerischen Monistenbundes,

die Sonntag, 7. Mai in Bern tagte, war von über 30 Vertretern von Ortsgruppen aus der deutschen und der welschen Schweiz besucht. Die lange dauernden und äusserst lebhaften Verhandlungen führten zu einer Reihe von Beschlüssen, über die in der folgenden Nummer Bericht erstattet werden wird. — U. a. wurde aus Vertretern der drei Sprachgebiete eine **Zentralstelle** gebildet, deren Aufgabe u. a. ist, den einzelnen freigeistigen Verbänden in ihren besondern Bestrebungen mit Ratschlägen zur Seite zu stehen, auf die Stellungnahme ziviler, militärischer und kirchlicher Instanzen zur Glaubens- und Gewissensfreiheit ein wachsames Auge zu haben, wie überhaupt den geistigen und religiösen Strömungen ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Ferner erlässt die Delegierten-Versammlung einen

Aufruf an alle,

denen Fälle von Verletzung der Glaubens- und Gewissensfreiheit beim Militär, bei den internierten Kriegsgefangenen oder im Zivil-Leben (Schule etc.) bekannt werden, einer von der Delegierten-Versammlung gewählten Kommission Mitteilung davon zu machen und allfällig schriftliches Material darüber einzusenden, damit von der Zentralstelle aus auf Grund dieses Materials bei den Bundesbehörden auf Abhilfe gedungen werden kann.

Mitteilungen und Material sind an die *Redaktion des „Schweizer Freidenker“*, Hegibachstrasse 42, Zürich 7, oder an die *Redaktion der „Libre Pensée“*, Louve 4, Lausanne, zu richten.

Die Klerikalen und die Schule.

Der *Schweiz. katholische Erziehungsverein* befasste sich kürzlich mit der Frage des staatsbürgerlichen Unterrichts. Wir entnehmen daraus nur, was uns als Freidenker interessiert. Z. B.: „Der schweiz. kath. Erziehungsverein wird einem allfälligen Versuche, die *christliche Schule* anzutasten und eine *konfessionslose* (staatsbürgerliche [?]) Schule an ihre Stelle zu setzen, unter Aufbietung aller gesetzlichen Mittel nachdrücklich entgegenzutreten.“ Oder . . . „da gründliche religiöse Ausbildung die Grundlage für bürgerliche Tüchtigkeit ist und bleibt.“ — „Wir halten grundsätzlich fest an der Forderung der *konfessionellen* Schule. Wo aber paritätische Verhältnisse bestehen, müssen dem Religionsunterricht die *öffentlichen Schullokale* zur Verfügung stehen und im *Schulplan* die geeignete

Zeit, und es dürfen die religiösen Anschauungen durch die Lehrbücher *nicht verletzt* werden.“ Ferner: „Für eine *école laïque* nach französischem Muster aber wird der Schweiz. kath. Erziehungsverein nie und um keinen Preis zu haben sein.“ Es ist noch zu bemerken, dass diese Ansichten natürlich auch für die *schweiz. ultramontane Partei* massgebend sind. — Das sind die Klerikalen, die Pfaffen. Es ist ihnen nicht um *Religion* zu tun, sondern um *Konfession, Kirche, Herrschaft*. Sie wollen *keine Toleranz*, sondern *Intoleranz*, vollkommene Beherrschung der Schule, die ausgesprochen konfessionelle Schule. So ist das Pfaffentum, wo es herrscht. Wo es in Minderheit ist, z. B. in Zürich, da ist es viel bescheidener, verlangt nur gleiches Recht für alle (!), will nur „nicht verletzt“ werden. Das ist wieder einmal klarer Wein. Das müssen sich die freigeistigen Kreise der Schweiz wohl merken. Wir sind *keine Gegner der Religion*, aber wir sind gegen ein solches Pfaffentum. Auf den Hochschulen wird die Trennung von Staat und Kirche als für unsere Zeit notwendig erkannt, die sozialdemokratische Partei hat die Trennung als Forderung aufgestellt, alle wirklich toleranten Bürger, die gleiches Recht für alle, sowohl für die *Religiösen als auch für die Nichtreligiösen*, fordern, stimmen dem zu. Aber die Reaktion hat sich schon immer gegen den Fortschritt gestemmt. Aber er kam trotzdem, ohne sie, gegen sie, vielleicht wegen ihr. Die Herrschaft Roms ist vorbei. Auch in der Schweiz wird mit der Zeit die *vollkommene religiöse Toleranz* kommen, wo *sowohl der Religiöse als auch der Nichtreligiöse seine Glaubenssachen ohne irgendwelche Einmischung des Staates ganz frei besorgen kann. Religion wird dann Privatsache sein*. Und ausgerechnet die *école laïque* ist unser Ideal. Damit wird nicht die Religion gefährdet, wohl aber werden die intoleranten und herrschsüchtigen Pfaffen in ihre Schranken gewiesen.
X. Y. Z.

Zu dem Artikel

Der Ersatz für den Religionsunterricht

von *Fr. W.* in Nr. 5 des „Schweizer Freidenker“ erhalten wir folgende Zuschrift:

Im Aufsatz, „*Ersatz für den Religionsunterricht*“ heisst es: „Auch der Kanton Solothurn hat seit 1886 den Religionsunterricht der Schule ersetzt durch den Sittenunterricht.“ Diese Behauptung ist falsch.

Im Kanton Solothurn ist der Religionsunterricht recht üppig ins Kraut geschossen. Die katholische Geistlichkeit fängt damit sogar schon im zweiten Schuljahr an, anstatt nach Gesetz erst im dritten, und die Schüler besuchen den Religionsunterricht auch noch *nach* dem 16. Jahre, trotz Bundesverfassung. Einige Kinder haben das ganze Jahr neben der ordentlichen Religionsstunde auch noch den Konfirmanden- oder Kommunionunterricht zu besuchen, und zwar sogar während der Frühlingsferien! Der Religionsunterricht nimmt den Kindern

den freien Nachmittag weg und verdirbt ihnen den schönen Sonntag-Vormittag und -Nachmittag. Die Eltern wehren sich nicht, weil gar viele von ihnen auf die Unterstützung seitens der Pfarrherren (im Hilfsverein etc.) angewiesen sind, und Vater Staat drückt beide Augen zu! — — Allerdings ist in den solothurnischen Schulen die Sittenlehre als Unterrichtsfach eingeführt, aber *neben* dem Religionsunterricht, ja nicht etwa als Ersatz für diesen. Sie wird aber kaum mehr als besonderes Fach erteilt und auch selten genug geprüft. Das ist nun freilich zu bedauern. Den ethischen Einfluss, den der Lehrer in diesem Fache auf das Kindergemüt noch ausüben könnte, sollte er sich von den Konfessionen nicht entreissen lassen.

Die Sittenlehre wäre auch der Boden, auf dem sich die Kinder *aller* Konfessionen wieder finden würden.

Ed. Lichthammer.

Die römische Kirche als Gegnerin der Wissenschaft.

Von Hermann Jahn.

Von jeher hat die römische Kirche von ihren Anhängern die blinde Unterwerfung der Vernunft unter den Glauben an gewisse Dogmen verlangt; durch diese Geistes tyrannei wird aber nicht nur die Vernunft tief herabgewürdigt, sondern auch dem vorurteilsfreien, selbständigen Denken und der wissenschaftlichen Forschung jegliche Berechtigung abgesprochen und der Krieg erklärt. Ein Beispiel hiefür ist der Ausspruch des bekannten Kirchenschriftstellers Tertullian, der die „berühmte“ Devise aufstellte „credo quia absurdum“, d. h. ich glaube, weil es unvernünftig ist. Dieser kirchlich sanktionierte Ausspruch gründet sich auf folgende Argumente: „Die christliche Religion enthält wohl eine Menge Dinge, welche seltsam und absurd erscheinen; allein gerade darin zeigt sich ja ihr göttlicher Charakter, da sie, wenn sie Menschen erfunden hätten, zweifelsohne derart gestaltet worden wäre, dass sie leichter begriffen werden könnte.“ Wenn man die Gesetze der Logik auf dieses unerhörte Sophisma anwendet, müsste unfehlbar diejenige Religion am glaubhaftesten sein, die die grössten, der Vernunft am meisten widersprechenden Absurditäten enthält! Dies heisst aber nichts anders, als die Unvernunft an die Spitze stellen und bedeutet eine absolute Verneinung jeglicher Wissenschaft!

Diese unausbleibliche Konsequenz hat auch der obgenannte, hochangesehene und als Autorität in kirchlichen Fragen geltende Verfasser selbst gezogen, indem er wörtlich schrieb: „Nachdem Christus erschienen, sind wir keiner Wissenschaft mehr bedürftig, und nach der Verkündung des Evangeliums sind Beweise überflüssig; wer den Glauben hat, trägt nach nichts anderem Verlangen; die Unwissenheit ist überhaupt zu Nutz und Frommen, damit man nicht kennen lerne, was unziemlich ist“. Und dieses verhängnisvolle Wort des Tertullian wurde zum Lösungswort der grossen Menge, wurde von Vielen wie ein heiliger Spruch verehrt und leider im Leben betätigt durch Jahrhunderte und Jahrhunderte hindurch. Man hielt das Streben nach Erkenntnis für sündhaft, das Eindringen in das Walten der Natur für eine Entweihung der Geheimnisse, die Gott sich vorbehalten habe. Die Wissenschaft machte Rückschritte, die Vernunft

wurde unterjocht; mit der sogenannten „Offenbarung“ trat die Kirche in grundsätzlichen Widerspruch zur Wissenschaft. Hieraus erklärt sich auch ungezwungen der ungeheuerliche Kontrast zwischen der glänzenden Blüte des menschlichen Geisteslebens im klassischen Altertum, dessen klar und folgerichtig denkende Naturphilosophie sich in einigen ihrer hervorragendsten Vertreter sich bereits zu den lichtvollen Höhen unsrer heutigen Naturerkenntnis erhoben und dem finsternen, asketischen, weltabgewandten Streben der christlichen Zeloten.

Während die ersten die Freude am Dasein in der Erkenntnis der Erhabenheit, Harmonie und Schönheit der Natur fanden und andere finden lehrten, das Allwalten der naturgesetzlichen Kausalität proklamierten und damit den Grundstein zur wahren Erkenntnis und Erlangung eines einheitlichen Weltbildes legten, erklärte im schroffen Gegensatz dazu das Christentum alle diese Bestrebungen für überflüssig, nichtig, ja gefährlich und der ausschliesslichen Vorbereitung für das unbekannte „Jenseits“ hinderlich.

Am deutlichsten zeigt sich dieser Rückschritt in den Wissenschaften in der christliche Ära darin, dass die wertvollen Errungenschaften in der Welterkenntnis, zu denen die hellenische Philosophie und Naturforschung durch eine Fülle feiner Beobachtungen und geschickter Kombinationen der empirisch gefundenen Resultate gelangt war, schon in den ersten christlichen Jahrhunderten völlig verloren gingen. Nachdem Ptolemäus so überzeugend und sonnenklar die Kugelgestalt der Erde bewiesen, Eratosthenes aus Cyrene deren Umfang annähernd richtig bestimmt (durch korrespondierende Meridianbeobachtung der Sonnenhöhe an zwei verschiedenen Orten), Aristarch von Samos sogar die Bewegung der Erde um die Sonne lehrte, treffen wir in der christlichen Zeit wieder die alten Märchen von der ruhenden, unbewegten Erde, die als ebene Fläche im Zentrum der Welt sich befinde, inmitten eines über sie gestülpten Kristallgewölbes; die Erdscheibe schwimmt auf den „unteren Gewässern“, die die nach dem kosmogonischen Berichte der Genesis in den ersten Tagen der Schöpfung von den „oberen Gewässern“ geschieden wurden; sie bildet nicht nur den stereometrischen, sondern auch mit Bezug auf die Erlösungsgeschichte den moralischen Mittelpunkt des Weltgebäudes, auf den sich die göttliche Gnade besonders konzentriert habe; jenseits der kristallinen Sphäre, die das Himmelsgewölbe mit den Sternen bildet, befindet sich das Empyräum, der Ort der Seligen. Bei diesem Sammelsurium bunter Phantasiebilder und abenteuerlicher Märchen ist es für uns nur zu begreiflich, dass die christliche Priesterschaft das grösste Interesse daran hatte, dem Volke die wahre Aufklärung über den von uns bewohnten Weltkörper zu verheimlichen und mit allen Mitteln zu verhindern, dass der „Himmel“ mit der kritischen Sonde der Naturwissenschaft durchforscht werde.

Denn, wenn die Erde keine Fläche mehr im Mittelpunkt der Welt war, wenn der Himmel kein Gewölbe war, über dem Gott und die Geister thronen, wenn unter der Erde kein Platz für die Hölle sich fand, wenn die Erde angesichts der gewaltigen doppelten Unendlichkeit von Raum und Zeit als kosmisches Staubkorn zum einfachen Range eines Sonnenstrahlens herabsank, so war dies eine so entschiedene Degradation, sowohl für unser kleines Wohngestirn, als auch in noch weit grösserem Masse für die Menschheit selbst, dass unter solchen wuchtigen Resultaten (und zu ihnen musste die Wissenschaft kommen) das dogmatische Lehrgebäude entschieden ins Wanken kommen musste. Dieses stützte sich auf die untastbare Autorität der Bibel, mit deren ausgesprochen geozentrischem Standpunkt die gewonnenen kosmologischen Erfahrungen

Alkohol und Tabak.

M. Gutmann, Zürich.

III.

Gross ist die Zahl der Schriften, die den Alkohol- und Tabakgenuss bekämpfen. Wir müssen uns darauf beschränken, einige wenige Urteile nachstehend anzuführen.

Prof. Bunge in Basel hat seit einer langen Reihe von Jahren die Alkoholfrage eingehend studiert und schreibt:

„Besser als durch alle wissenschaftlichen Deduktionen wird die völlige Nutzlosigkeit, ja Schädlichkeit auch der massigsten Alkoholdosen bewiesen durch die tausendfachen Massenerperimente, welche bei der Verpflegung der Heere gemacht wurden und welche bereits festgestellt haben, dass die Soldaten in Kriegs- und Friedenszeiten, in allen Klimaten, bei Hitze, Regen und Kälte alle Strapazen der angestrengtesten Märsche am besten ertragen, wenn man ihnen vollständig alle alkoholischen Getränke entzieht. Im englischen und amerikanischen Heere hat man mit der völligen Enthaltensamkeit die besten Erfahrungen gemacht. Zum gleichen Resultat ist man auch in der Marine gelangt; ebenso auf den Kauffahrteischiffen, von denen Tausende in Amerika und England in See gehen ohne einen Tropfen Alkohol an Bord. Diese Erfahrung wurde sowohl im tropischen und gemässigten Klima als ganz besonders auch in den Polarregionen gemacht. Die meisten

Walfischfahrer sind vollständige „Abstainers“ und haben keinen Tropfen alkoholischer Getränke an Bord bei ihren gewaltigen Strapazen. Und was von körperlicher Anstrengung gilt, das gilt auch von den geistigen. Jeder, der den Versuch gemacht hat, gibt unbedingt zu, dass geistige Arbeit jeder Art am besten ertragen wird, wenn man vollständig auf alle alkoholischen Getränke verzichtet.

Die Menschen trinken, wenn sie sich wiedersehen; sie trinken, wenn sie Abschied nehmen. Sie trinken, wenn sie hungrig sind, sie trinken, wenn sie satt sind. Sie trinken, wenn es kalt ist, zur Erwärmung, sie trinken, wenn es warm ist, zur Abkühlung. Sie trinken, um sich wach zu halten, sie trinken, um einzuschlafen. Sie trinken bei traurigen, sie trinken bei fröhlichen Anlässen. Sie trinken, weil einer getauft wird; sie trinken, weil einer beerdigt wird. — Warum sollten sie nicht auch trinken, um Kummer, Not und Elend zu vergessen?

Von allen Gründen aber, die zum Trinken veranlassen, ist dieser letzte der törichteste. Man will die Wirkung bekämpfen und steigert die Ursache. Man will die Armut überwinden und gewöhnt sich an Ausgaben. Man will Kummer und Sorgen bekämpfen und statt zum wahren Freunde zu gehen, geht man zu den falschen Freunden in der Kneipe, die dem Trostsuchenden einen Fusstritt geben, sobald er seine Wirtshausrrechnung nicht mehr bezahlen kann.“